

Drei Fachansichten zum Ukrainekrieg

Zum zehnten Sicherheitspolitischen Bodenseekongress trafen sich Mitglieder des Reservistenverbandes und des Deutschen Bundeswehrverbands, der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, der Deutschen Ge-

sellschaft für Wehrtechnik, des Museumsvereins für internationale Militärgeschichte im Bodenseeraum sowie Schweizer und Österreichischer Offiziersgesellschaften in Friedrichshafen.

Der diesjährige Kongress stand unter der Überschrift „Der Ukraine-Krieg und sein Folgen für Europa – militärisch, politisch und ökonomisch“. Referenten aus den drei Anrainerstaaten beleuchteten diese Punkte.

Die militärische Sicht stellte Generalleutnant Bruno Hofbauer, stellvertretender Chef des Generalstabes des Bundesheeres, dar. Er zeigte den Verlauf des russischen Angriffs und die Kämpfe in der Ukraine auf. Dabei ging er auf Ein-



Foto: Johann Michael Brunn

Bei der Podiumsdiskussion stellten sich die drei Vortragenden (v.l.) Dr. habil. Markus Kaim, Prof. Dr. Andreas Müller und Generalleutnant Magister Bruno Hofbauer den Fragen der Moderatorin Dr. Sabine Donauer

zelaspekte wie Führung, mechanisierte Kräfte, Panzerabwehr, Artillerie, Pioniere, Luftunterstützung, Drohnen, die bodengebundene Luftabwehr, Digitalisierung/Lagebild und die nukleare Dimension ein. Unter Informationsfront nannte Hofbauer Beispiele aus Presse, Internet und Sozialen Medien. Er veranschaulichte, wie „Informationen“ jeweils zweckdienlich aufbereitet und verteilt werden. Als voreilig habe sich die Schlussfolgerung „Abschüsse und keine Durchbrüche – die Ukraine markiert das Ende des Kampfpanzers“ im Magazin „stern“ vom Mai 2022 erwiesen. Beim Fokus auf den Ukrainekrieg sollte man andere Regionen nicht aus dem Blick verlieren. Das seien was nach Hofbauers Darstellung Russlands Westgrenze, die Barentssee, die Ostsee, der Ural und Moldawien, Kosovo und Bosnien. Dabei seien nicht allein die vorhandenen militärischen Bedrohungen zu bedenken, sondern auch „neue Mittel“. Mit den „Folgen für die NATO“ stieg Dr. habil. Markus Kaim von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin in die politischen Aspekte des Ukrainekriegs ein. Er stellte einen erheblichen Bedeutungsgewinn für die NATO fest, der überzogen mit von „hirntot“ zu „saulebendig“ beschrieben werden könnte. Der Zusammenhalt der Bündnispartner sei gestärkt und mit dem Beitritt von Schweden und Finnland hat sich die NATO merklich vergrößert. Die USA verstärkten ihre Truppen wieder in Europa. Eine europäische Armee ist aber vorerst immer noch eine Vision.

Mit der Europäischen Friedensfähigkeit (EPF) werden die ukrainischen Streitkräfte mit 12 Milliarden Euro unterstützt und mit dem European defence industry reinforcement through common procurement act (EDIRPA) wird die europäische Verteidigungsindustrie gestärkt. Insbesondere wird mit dem Act in Support of Ammunition Production die Munitionsproduktion gefördert. EU-MAM Ukraine (European Union Military Assistance Mission Ukraine) ist die erste Militärhilfemission der Europäischen Union für die Ukraine, die die Ausbildung ukrainischer Soldaten leistet. Als weiteres



Zum Ende der Podiumsdiskussion kamen auch Zuhörer wie Oberstleutnant d.R. Claws E. Tohsche aus Alfdorf zu Wort

Opfer des Ukrainekriegs sieht Dr. Kaim die Vereinten Nationen. Denn in Fragen des internationalen Krisenmanagements ist der UN-Sicherheitsrat blockiert.

Für Strategien wie „Von Freunden umzingelt“ und „Wandel durch Annäherung“ ergebe sich das Ende der Gewissheiten. Neubewertungen zur militärischen Macht, zu Partnern und Bündnissen, zur internationalen Ordnung und zur Globalisierung stehen an, sagte der Referent. Was als Friedensdividende bei der Bundeswehr personell und materiell eingespart wurde, sei nunmehr teuer wieder zu beschaffen. Dieser notwendige Wandel sei nicht allein die Ansicht von Sicherheitspolitikern, sondern auch bei der Bevölkerung angekommen. Circa ein Drittel der Bevölkerung sah sich vor dem Ukraine-Krieg von Russland bedroht, danach aber etwa zwei Drittel. Ob, wie lange und wie sehr die Ukraine zu unterstützen ist, gebe es weniger klare Zustimmungen bei Umfragen.

Dass Professor Dr. Andreas Müller von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel ist, betonte er besonders, weil es dort weitere Namensvetter gibt, aber eben in anderen Fakultäten. Seine Übersicht über die wirtschaftlichen Auswirkungen gliederte sich in die Auswirkung der Wirtschaftsanktionen, die Energieabhängigkeit, die Lieferketten, Flüchtlingsströme, öffentliche Finanzen und Militärausgaben.

Beim Diagramm des Bruttoinlandsprodukts der Bodenseeanrainerstaaten war mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine kein merklicher Einschnitt erkennbar, aber auch kein weiteres Wachstum. Bei der Preisentwicklung ergab sich im Vergleich zum Februar 2022 in Russland keine markante Änderung. Deutlichere Ausschläge zeigten sich beim Wechselkurs zwischen Euro und Rubel. Waren kurz nach dem Überfall fast doppelt so viel Rubel für einen Euro wie zuvor zu zahlen, wurde es durch starke Zinserhöhungen der russischen Zentralbank und hohe Energieexporteinnahmen rasch wieder billiger. Inzwischen liegt der Preis wieder etwas über dem Preis von Februar 2022.

Weitere Diagramme zeigten die Gaspreisentwicklung, die Komposition der deutschen und österreichischen Gasimporte sowie die Entwicklung der Einfuhrpreise für Getreide in Deutschland.

Unter diesen weiteren Diagrammen stach der Aktienkurs von Rheinmetall hervor, der sich seit Beginn des Ukrainekriegs verfünffacht hat und Rheinmetall nun im Deutschen Aktienindex (DAX) der 40 größten Unternehmen geführt wird.

Am Nachmittag stellten sich die drei Fachreferenten zuerst den Fragen der Moderatorin Dr. Sabine Donauer, Vorstandsmitglied im Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik der CSU und abschließend auch den Fragen aus dem Kreis der Teilnehmer.

Johann Michael Bruhn



Zum Ende des Benefizkonzert gab es auch kurze Ansprachen (v.l.n.r.): Bürgermeister Eberbach Peter Reichert, Baden-Württembergs Innenminister Thomas Strobl, Stabsfeldwebel d.R. Rudi Joho, Dirigent Oberstleutnant Roland Kahle und Hauptgefreite d.R. Daniela Schäfer, wobei Innenminister Thomas Strobl "Das Epizentrum der Musik war heute hier in Eberbach" feststellte

Musikalischer Hochgenuss

„Was für ein kultureller Hochgenuss“, titelte die Eberbacher Zeitung nach dem Konzert im gleichnamigen Ort am Neckar. Die Reservistenkameradschaft (RK) Eberbach hatte zum dritten Benefizkonzert eingeladen und viele folgten dem Aufruf.

Die Saaltür öffnete sich und fahnen-schwenkend zog der Fanfarenzug Eberbach in den Konzertsaal ein. Zusammen und unter der Leitung von Oberstleut-

nant Kahle wurde der Parademarsch der 18er Husaren – auch Großenhainer Marsch genannt – gespielt. Was für ein Spektakel, der Saal stand Kopf. Mit dem Radetzky marsch und der Nationalhymne endete für die 700 Zuhörer ein unvergesslicher Konzertabend.

Der Reinerlös des Abends wurde an das örtliche St. Paulusheim, an den Volksbund Deutsche Kriegsgräber e.V. und an

den Bund Deutsche Einsatzveteranen e.V. bereits am nächsten Tag im Rathaus im Beisein von General a.D. Schneiderhan, Oberstleutnant a.D. Bernhard Drescher und den Leiter des St. Paulusheims, Wolfgang Rösch, übergeben.

In der ausverkauften Stadthalle konnte Organisationsleiter Rudi Joho neben dem Landesinnenminister Thomas Strobl den Präsidenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, General a.D. Wolfgang Schneiderhan, Oberstleutnant a.D. Bernhard Drescher, Bundesvorsitzender des Bundes Deutscher EinsatzVeteranen, den Bundestagsabgeordneten Moritz Oppelt und die Landtagsabgeordneten Major d.R. Dr. Albrecht Schütte und Jan Peter Röderer begrüßen. Die Kommandeure des Logistikbataillons 461, Oberstleutnant Mark Sterk und Oberstleutnant Ingo Wagner, und eine Abordnung vom Panzerbataillons 363 waren der Einladung gefolgt.

Dirigent Oberstleutnant Roland Kahle und sein Musikkorps begeisterten das Publikum. „Sie haben uns heute Abend verzaubert und großartig geflasht“, sagte der Eberbacher Bürgermeister Peter Reichert in seiner Dankesrede. Innenminister Strobl schwärmte von einem kulturellen Hochgenuss, der berührend, wunderbar und exzellent vorbereitet war. Strobl dankte den Reservisten der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald für diesen einzigartigen Abend.

Rudi Joho



Für den Parademarsch der 18er Husaren wurde das Heeresmusikkorps Veitshöchheim durch den Eberbacher Fanfarenzug verstärkt

Fotos: Johann Michael Brunn

Gedenkfeier für abgestürzten US-Piloten

Auf Einladung der Gemeinden Neuenstadt, Billigheim sowie der International Veterans Association Neckarsulm trafen sich Einwohner, Vertreter der Gemeinden und Angehörige des Reservistenverbandes

zu einer gemeinsamen Gedenkfeier am Fliegerdenkmal in Allfeld-Bernbrunn. Dort starb am 1. April 1945 der 22-jährige US-Pilot Lieutenant Gordon B. Ashley beim Absturz seiner P-47 Thunderbolt.

Foto: Ulf Meyer



Die Teilnehmer der Gedenkfeier beim Fliegerdenkmal Bernbrunn „Ashley Memorial“

Er war an einem Einsatz über Heilbronn beteiligt, wo sein Flugzeug von der Flak getroffen wurde. Beim Versuch die amerikanischen Linien im Raum Allfeld, Nordbaden, zu erreichen, stürzte seine brennende Maschine bei Bernbrunn ab.

Dank des Engagements einiger Einwohner wurden die Trümmer der Maschine sowie seine sterblichen Überreste im Oktober 2001 geborgen. Am 31. März 2019 hatte man in der Nähe der Absturzstelle einen Gedenkstein eingeweiht. Ebenso gedachte man der Toten der Schlacht am Buchhof nur wenige Kilometer entfernt, wo bei Kämpfen zwischen deutschen und US Truppen zahlreiche Soldaten beider Seiten sowie Zivilisten den Tod fanden. Die Redner Larry Nichols, Martin Diblik, Bürgermeister von Billigheim, Ortsvorsteher Markus Kratzmüller sowie Oberstleutnant Roland Ellwanger erinnerten in ihren Ansprachen an die Schrecken des Krieges, erwähnten die fast 80-jährige Friedenszeit in Mitteleuropa und gingen auf die Kriege in der Ukraine und in Nahost ein. Die Redner betonten die Hoffnung auf Frieden. Gleichzeitig erinnerten sie an die Notwendigkeit militärischer Stärke, um den Frieden dauerhaft zu sichern.

Klaus Schmitt

Die Schnellladekanone von der Copacabana

Ein Familienurlaub führte Stabsfeldwebel a.D. Martin Kollmar aus Lauda-Königshofen nach Südamerika. Während seines einwöchigen Aufenthalts in Rio de Janeiro besuchte er die Copacabana, den Zuckerhut, Christusstatue, Carnaval in Rio, das Estádio do Maracanã und auch das Forte de Copacabana mit seinem Munitionslager, den Kasematten und dem Museu Histórico do Exército.

Das Fort Copacabana war 1912 mit Hilfe deutscher Artilleristen gebaut worden und diente der Sicherung der Hafeneinfahrt von Rio de Janeiro. Dazu wurden auf der Landzunge Drehturm-Kuppeln gebaut.

Eine davon mit einem Paar Schnellladekanonen vom Kaliber 305 mm bestückt, die ein Geschoss mit 445 kg Gewicht auf bis zu 23 km Reichweite abfeuern konnten. In der zweiten Kuppel waren 190-mm-Geschütze eingebaut. Diese, wie auch die 75-mm-Schnellfeuerkanonen in versenkbarem Panzerturm waren Erzeugnisse der Friedrich Krupp AG. Von einem Kriegseinsatz ist nichts bekannt, aber 1922 waren bei einem Aufstand die Kanonen auf Rio de Janeiro gerichtet.

Johann Michael Bruhn

Der versenkbare Panzerturm mit 75-mm-Schnellfeuerkanone ist nur noch als technische Zeichnung zu besichtigen

